

## Menschen, an die ich mich gern erinnere

### „Kathi“ Wolf

„Ja Madl, was willsch denn du da in insem Juchhui? Was? Einziagn megsch? Und du bisch a Lehrerin - mit so an kurz'n Kietele? Da wearn si die Buabm in der Schual aber gfreien...“

Ungefähr in diesem Wortlaut und in ihrem stets adretten „Schurz“ empfing mich Anfang der 1970er Jahre Kathi Wolf, als ich mich in der Kirchgasse 1 bei ihr vorstellte.

In der „alten Schule“, die damals den Kindergarten beherbergte, gab es zwei westseitige kleine Wohnungen und die größere ostseitige, die in dieser Zeit nur mehr von Kathi alleine bewohnt wurde. Ihr Mann Hans war im Jahr zuvor auf tragische Weise verstorben. Von ihren insgesamt sechs Kindern waren Erika, Herbert, Friedl und Hans jr. auch bereits ausgezogen. Neben mir wohnte noch Helga Exenberger, die ebenfalls in Inzing unterrichtete. Wir drei Frauen teilten uns die einzige Wasserquelle des zweiten Stocks in einem gemeinsamen Bad und WC. Kathis anfangs leicht misstrauisch-distanzierte Haltung mir gegenüber wich bald einer fürsorglichen Herzlichkeit. Häufig hielt ich nach dem Heimkommen von der Schule ein Schwätzchen mit ihr und sie gab mir auch so manchen guten Rat. Gerne hörte ich ihr zu, wenn sie über ihre Kinder erzählte – voller Stolz darauf, dass alle einen erfolgreichen Lebensweg eingeschlagen haben oder wenn sie von „alten Zeiten“ berichtete. Manchmal brummte sie wohlwollend, wenn meine vielen Gäste gar zu oft unser gemeinsames WC blockierten und nahm besonders meinen männlichen Freundeskreis kritisch unter die Lupe. Sie tat sich schwer mit der Tatsache, dass mich oft Jugendliche aus dem DOWAS in Innsbruck, ehemalige Schüler\_innen, Chor- und Sportkollegen besuchten. Völlig unverständlich war es für sie, dass es auch mitten in der Nacht noch einen Kaffee bei mir gab, wenn einige Spätheimkehrer nach der „Friedrichslinde“-Probe noch vorbeischaute. Nie vergesse ich den



Kathi und Hans Wolf, Foto: Friedrich Wolf

Anblick, wenn sie dann mit heitergrimmiger Miene in ihrer Tür stand, die Hände in die Hüften gestemmt, und kontrollierte, wer da jetzt noch ein- und ausging. Wir lachten viel miteinander... Am nächsten Tag musste ich Bericht erstatten und erklären, wer die Leute waren, die sie nicht kannte – dann war sie zufrieden.

Unser Zusammenleben funktionierte trotzdem ohne gröbere Reibungspunkte – obwohl wir sicher in verschiedenen Welten lebten. Es war von gegenseitiger Wertschätzung und Zuneigung getragen und ich verstand natürlich gut, dass sich Kathi mit meiner Umtriebigkeit schwer tat. Als sie sich nicht mehr alleine versorgen konnte, nahm sie Friedl zu sich nach Innsbruck. Die letzten sechs Monate ihres Lebens verbrachte sie im Heim am Hofgarten – auch dort besuchte ich sie immer wieder.

Ich bewahre Kathi ein liebevolles Andenken und behalte sie als eine Art „Ersatz-Oma“ in bester Erinnerung. Sie hat sicher mit dazu beigetragen, dass ich in Inzing rasch heimisch wurde und mich in unserem „Juchhui“, das mein Mann Thomas und ich dann unter Einbeziehung von Kathis und Helgas Wohnungen umbauten, äußerst wohl fühlte.

Ich habe Inzing sehr ungern verlassen und empfinde noch jetzt, nach über 20 Jahren des Umzugs nach Axams, für meinen langjährigen (22 Jahre!) Schul- und Wohnort fast mehr „Heimatgefühle“ als für mein angestammtes Dorf. Das liegt natürlich an den Menschen dort, die mich sehr freundlich und offen aufgenommen haben und mit denen mich nach wie vor Vieles verbindet. Deshalb bin ich für meine „Inzinger Zeit“ nach wie vor dankbar und komme regelmäßig sehr gerne „hinunter“...

Anna Schöpf-Wibmer